

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Heinz Kahlenbach, Düsseldorf, Glorstr. 7, Tel. 127 99. Druck v. Besjand Joh. van Amer, Krefeld, Wupp. Str. 65, Tel. 240 14. Bestellungen durch die Post für den Monat L. - M.

Nummer 39

Düsseldorf, den 26. September 1931

Verbandsort Krefeld

Die Textilindustrie in der amtlichen Tariflohnstatistik

J. B. Die amtliche Tariflohnstatistik ist neuerdings auf eine weitere Grundlage gestellt worden. Die Zahl der erfassten Gewerbe ist von 12 auf 17 erhöht. Für die Textilindustrie werden außer den durchschnittlichen Tariflöhnen für die gesamte Industrie die Tariflöhne für neun Branchen, und zwar: für die Kammgarnspinnerei, Tuchindustrie, Baumwollindustrie, Seidenindustrie, Sammet-Weberei, Band-Weberei, Spitzen- und Gardinenweberei, sowie für Wäskerei und Strickerei besonders aufgeführt. Diese Maßnahme ist zu begrüßen, da sie eine bessere Uebersicht als bisher ermöglicht.

Statt der bisherigen Zweiteilung in Gelehrte und Ungelernte wird jetzt nach Facharbeitern, Angelernten und Hilfsarbeitern unterschieden. Für die Textilindustrie jedoch ist die Frage, ob Spinner, Weber, Wäsker unter Facharbeiter oder Angelernte einzureihen sind, offengelassen. Die Löhne für diese Berufsgruppen sind deshalb sowohl in der Spalte für Facharbeiter, wie auch in der für Angelernte Arbeiter angeführt worden. Das Statistische Reichsamt begründet diese Maßnahme mit besonderen Schwierigkeiten, die diese Frage bereitet.

Diese besonderen Schwierigkeiten sind insoweit mir nicht zurückzuführen auf das Verlangen der Arbeitgeber, in Zukunft für die Textilindustrie nur nach angelernten Arbeitern und Hilfsarbeitern zu unterscheiden. Es sollen also nach dem Willen der Unternehmer die Löhne auch für die qualifiziertesten Arbeiter in der Textilindustrie nicht mehr in der Spalte für Facharbeiter, sondern nur in der für Angelernte Arbeiter geführt werden. Es soll in Zukunft also in der Textilindustrie keine Facharbeiter mehr geben. Das Ziel, welches die Unternehmer mit dieser Forderung verfolgen, ist klar. Es soll eben der große Unterschied zwischen den Löhnen der Textilarbeiter und denen anderer Berufsgruppen nicht mehr so stark in Erscheinung treten. Er soll verflüchtigt werden.

Gegen diese Pläne der Unternehmer wendet sich die Textilarbeiter-Schaft auf das Schärfste. Sie verlangt, daß die strittigen Gruppen reiflos für diese Lohnstatistik unter die Facharbeiter eingereiht werden. Die von diesen Gruppen zu leistenden Arbeiten sind allgemein an ein so großes Maß von Fachlichem Können und Wissen gebunden, daß sie nur nach jahrelanger Vorbereitungs- und Fortbildung in der gerade heute verlangten Vollendung auszuführen sind. Es ist nicht so wie die Arbeitgeber es immer hinzustellen versuchen, als ob für diese Arbeiten nur einige wenige Handgriffe zu erlernen seien. Gewiß ist für alle Arbeiten eine sehr große Geschicklichkeit notwendig, genau so wichtig, wenn nicht noch wichtiger, ist jedoch eine ganz genaue Kenntnis der vielfach sehr komplizierten Arbeitsmaschinen und des zu verarbeitenden Materials. Diese Kenntnisse und Fertigkeiten können nur durch jahrelange Tätigkeit, Erfahrung und Fortbildung erworben werden. Das ist auch der Grund, weshalb in diesen strittigen Gruppen immer noch ältere, erfahrene Arbeiter bevorzugt werden. Die Arbeitgeber wissen nur zu gut, daß diese alten und erfahrenen Arbeiter die beste Gewähr für eine einwandfreie Ausführung der herzustellenden Waren verbürgen.

Die Arbeitgeber wissen weiter auch und geben es in Gesprächen und einzelnen Unterhaltungen auch gerne zu, daß heute die Arbeiter in den strittigen Gruppen, die den an sie gestellten Forderungen genügen können, geradezu Künstler in ihrem Fach sein müssen. Der Direktor einer der größten Jutebetriebe Deutschlands äußerte einmal, es dauere fünf Jahre bis eine Arbeiterin eine tüchtige Feinspinnerei werde, und manche, die nicht eine gewisse Betanlagung dazu mitbrächte, werde es nie.

Um wieviel länger muß es dann wohl dauern, bis ein Baumwollweber in der Lage ist, 6-8 Stühle einwandfrei zu bedienen, bis ein Arbeiter zwei Selsaktoren mit über 2000 Spindeln führen, bis einer ein einwandfreies Stück hochwertigster Herrenstoffe oder schwersten Samt herstellen kann. In vielen Fällen wird dieses Ziel überhaupt nicht erreicht. Der betreffende Arbeiter muß umlernen und leistet in anderen Abteilungen der Textilindustrie oder auch in anderen Berufen durchaus gute und einwandfreie Arbeit. Seltener jedoch die Fälle, wo aus anderen Gewerben kommende Arbeiter, die für die Textilindustrie untauglich, die Leistungsfähigkeit der von Jugend auf für die Textilarbeit ausgebildeten Facharbeiter erreichen. Bekannt ist auch, daß bei ansteigender Konjunktur gerade die Textilindustrie immer über einen Mangel an Facharbeitern klagt. Wenn es sich aber nun in diesen strittigen Gruppen nur um Angelernte Arbeiter, wie die Arbeitgeber behaupten, handelt, dann müßte es jeweils ein Leichtes gewesen sein, diesen Mangel durch Anlernung von bisherigen Hilfsarbeitern aus der Textilindustrie oder sonstigen Arbeitern in verhältnismäßig kürzerer Zeit zu beheben. Das war jedoch bisher noch nie möglich.

Der Kampf gegen die Krise

Vorschläge des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat am 10. September 1931 sich mit den schwebenden wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen eingehend befaßt. Das Ergebnis der Aussprache fand Ausdruck in folgender Entschliessung:

Das energische Eingreifen der Regierung in die verfallende Bankwirtschaft hat im Hochsommer 1931 den völligen Stillstand des Wirtschaftsverkehrs gerade noch verhindert; wir begrüßen es, daß eine Wiedererlangung des Zahlungsverkehrs ohne Geldinflation gelungen ist und verlangen, daß auch in Zukunft allen Versuchen, durch inflationistische Währungsexperimente der Wirtschaft eine Scheinhilfe zu bringen, entschiedener Widerstand entgegengesetzt wird.

Es gehört unserer Meinung nach zu den wichtigsten Aufgaben für die Wiedergeburt des deutschen Wirtschaftslebens, die Erfahrungen und Erkenntnisse wirksam zu gestalten, die wir in den letzten Monaten teuer haben erkauft müssen. Für die öffentliche Hand muß die strengste Beachtung dieser kostspieligen Erkenntnisse rückstandslos erzwungen werden; gegenüber der Privatwirtschaft, insbesondere dem Bankwesen, muß die Reichsbank unter Erweiterung ihrer Befugnisse und Erneuerung ihrer leitenden Körperschaften die notwendig gewordene Aufsicht durchzuführen. Die längst fällige wesentliche Verbesserung des Aktienrechts muß sofort vorgenommen werden.

Wir bedauern, daß auch in der Zeit des Notverordnungsrechts die Regierung von den Möglichkeiten, die ihr das durch Notverordnung noch ergänzte Kartellrecht gibt, so gut wie keinen Gebrauch gemacht hat. Eingriffe in die abbaureifen Preise, zu denen auch die Preise und Gebühren mancher öffentlichen und halböffentlichen Körperschaften sowie die Preisbindungen von vielen Innungen gehören, dürfen nicht länger hinausgeschoben werden, wenn der unumgängliche Lagerabbau eingeleitet und der geschwächten Kaufkraft des Binnenmarktes ein entsprechender Preisstand gegenübergestellt werden soll.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund verlangt mit größtem Nachdruck, daß der seit Monaten betriebenen systematischen Forderung nach Beseitigung der Unabdingbarkeit tarifvertraglicher Vereinbarungen nicht nachgegeben wird. Die Beseitigung der Unabdingbarkeit ist der entscheidende Schritt zur Vernichtung tariflich geordneter Arbeitsverhältnisse überhaupt. Kallt die Unabdingbarkeit des Tarifinhalts, dann fällt sehr bald der Tarifvertrag überhaupt.

Zwangsläufige Folge davon wäre erstens: die Zerstörung einheitlicher Konkurrenzbedingungen innerhalb der bisher tarifgebundenen Unternehmen und zweitens die nicht aufzuhaltende weitere Radikalisierung der gesamten Arbeitnehmer-Schaft. Wir sind bereit, die Notwendigkeit anzuerkennen, bei nachgewiesenem Vorhandensein besonders unangünstiger Verhältnisse in einzelnen Unternehmungen für diese, auf dem Wege der Vereinbarung zwischen den Tarifvertragsparteien, Erleichterungen zu gewähren, lehnen es aber unter allen Umständen ab, tarifvertragliche Vereinbarungen durch „Verhandlung“ innerhalb der einzelnen Betriebe entwerfen zu lassen.

Auch die Tatsache, daß in der Textilindustrie immer mehr Lehrverträge mit dreijähriger Dauer abgeschlossen werden, daß größere Betriebe zur Einrichtung besonderer Lehrwerkstätten übergehen, in welcher der Jugendliche drei Jahre verbleiben muß, zeigt deutlich, daß hier von einer nur angelernten Arbeit keine Rede sein kann.

Aus dem Gesamten ergibt sich, daß es sich bei den strittigen Gruppen um echte Facharbeiter handelt. Die Textilarbeiter-Schaft verlangt deshalb auch, daß die Löhne für diese Gruppen in der amtlichen Lohnstatistik in der Spalte für Facharbeiter geführt werden. Sie wehrt sich dagegen, daß lediglich der lohnpolitischen Ziele der Arbeitgeberverbände wegen ihre Facharbeit deklariert wird.

Neue Tarifkündigungen in der Textilindustrie.

Am Nr. 37 des Verbandsorgans teilten wir schon mit, daß für eine Anzahl von Tarifbezirken die Lohnsätze ent-

lassen. Dabei möchten wir nicht unterlassen, nachdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sich die tariflich vereinbarten Löhne ohnehin immer noch den mindereinstufigen Betrieben innerhalb der tarifbestimmten Unternehmungen richten und nicht etwa nach der Leistungsfähigkeit der bessergestellten Firmen. Im Zusammenhang damit erklären wir, daß uns die Zeit zur Abklärung des öffentlich-rechtlichen Schlichtungswesens einschließlich der Verbindlichkeitsklärung von Schlichtungsprüchen noch nicht gekommen erscheint. Wir billigen grundsätzlich die Idee, die Ausgaben des Schlichtungswesens an die Tarifparteien zu übertragen, sind jedoch der Meinung, daß die gegenwärtige überaus schwierige Zeit für diese Aufgabenübertragung nicht geeignet ist. Es fehlen dazu gegenwärtig noch eine Reihe von inneren und äußeren Voraussetzungen.

Die Erhaltung des Reallohnes ist in der Zeit des Lohnabbaues auch von der Reichsregierung stets als Ziel anerkannt worden; aber infolge der Starrheit vieler Preise und der zunehmenden Kurzarbeit ist es nicht erreicht worden. Bei einer Fortdauer des Lohnabbaues wird den betroffenen Arbeitnehmern, sowohl denen, die in Neubauwohnungen untergekommen sind, wie den Bewohnern der Altwohnungen, die Fortzahlung der bisherigen Mieten völlig unmöglich. Die Senkung der Mieten darf aber nicht durch den völligen Abbau der Hauszinssteuer versucht werden, wie vielfach vorgeschlagen wird. Die einzige Möglichkeit für einen teilweisen Abbau der Hauszinssteuer ist die im Interesse der Vermögensverwertung notwendige Senkung der Mieten. Dabei müßten Maßnahmen vorgesehen werden, auch die Neubaumieten entsprechend zu senken. Der Mieterschutz muß unter allen Umständen erhalten bleiben und in Zukunft durch ein soziales Mietrecht abgelöst werden.

Die Arbeitslosenversicherung ist aufrechtzuerhalten. Die Ausbuchtung des Versicherungscharakters darf nicht stärker Einschränkung der Bezugsberechtigung darf nicht weiter fortgesetzt werden. Die an die Versicherung anschließende Betreuung der unversicherten Arbeitslosen ist nach dem Grundsatz weitestgehender Vereinfachung im Verfahren durchzuführen.

Nachdem die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Monate für die breite Masse der Arbeitnehmer neue Bedrückungen und Erschwerungen gebracht hat, halten wir es für unsere Pflicht, die Reichsregierung erneut an ihre Zusage zu erinnern, im Herbst 1931 die schlimmsten Härten der Notverordnung vom 5. Juni 1931 zu beheben. Wenn wir auch die Notwendigkeit eines Ausgleichs der öffentlichen Haushalte anerkennen, so dürfen trotzdem eine Reihe von Belastungen, die die Notverordnung den Arbeitnehmern und den Arbeitslosen auferlegt hat, nicht länger aufrechterhalten werden.

Die Kosten der öffentlichen Verwaltung sind nicht nur durch die Anpassung der Besoldungen in den Ländern und Gemeinden an die für gleichartige Tätigkeiten im Reich geltende Beamtenehaltsregelung zu senken, sondern darüber hinaus durch Vereinfachung der Verwaltung im Sinne eines verstärkten Einflusses des Reiches auf die innere Verwaltung.

meder schon abgelaufen oder gekündigt seien. Nunmehr haben die Arbeitgeberverbände die Lohnsätze für Rhododach/Meyndt und Umgehend, für Biersen, für den rechtsrheinischen Industriebezirk, für die Krefelder Seidenindustrie, für Kempen und für Montjoie ebenfalls gekündigt. Konkrete Forderungen sind auch in diesen Fällen nicht gestellt worden. Die Vereinigten Arbeiterverbände von Rhododach teilten jedoch in dem Kündigungsschreiben mit, daß die Kündigung deshalb erfolgt ist, um die Löhne den veränderten Verhältnissen anpassen zu können und durch die Neuregelung der Löhne ein wichtiges Mittel zur Überwindung der augenblicklichen Krise anzuwenden. D. h. auf gut deutsch, daß die ohnehin schon jämmerlich geringen Löhne der Textilarbeiter noch weiter gesenkt werden sollen.

In der Textilarbeiter-Schaft ist es nun, aus dem geschlossenen Vorgehen der Arbeitgeberverbände die richtige Lehre zu ziehen und in der Jetztzeit alle Kräfte anzusetzen für eine Stärkung des christlichen Textilarbeiterverbandes.

beitgeber einer sachlichen Kritik, dann kann man nicht umhin, sie als ein unehrliches Machwerk zu bezeichnen. Die Verfasser derselben sind dabei nicht von dem Gedanken ausgegangen, wirtschaftliche Zusammenhänge aufzudecken, sondern es kam ihnen lediglich darauf an, den einseitigen Arbeitgeberstandpunkt zum Ausdruck zu bringen. Sie spekulieren dabei auf die Dummheit und Urteilslosigkeit vieler Arbeitnehmer

kreise. Daß diese Spekulation irrig war, beweisen uns eine ganze Reihe Zuschriften aus Mitgliederkreisen, die das Machwerk gebührend charakterisieren. Es wäre in diesem Sinne nur zu wünschen, daß die Schrift in die Hand vieler Arbeiter kommt. Sie ist geeignet, die unehrliche Kampfweise der Arbeitgeber aufzudecken und unseren Mitgliedern den Willen zu stärken, mit allen Kräften den weiteren Ausbau der Organisation zu betreiben.

Das große Wunder

Sinnweg mit Tarifverträgen und Schlichtungswesen!

Man muß den Versuch machen, den Lohn und die Arbeit freizugeben. Wenn wir die Fesseln der Tarifverträge und des Schlichtungswesens abstreifen, dann wird das große Wunder von selbst eintreten, daß die Arbeitslosigkeit aufhört.

Das ist — angeblich — die Meinung eines Arbeiters! Und gleiche und ähnliche „Meinungen“ von Arbeitern mehr bietet eine neuerdings erschienene Broschüre, die als „Ergebnis einer in Arbeiterkreisen veranstalteten Enquete“ verfaßt wurde und „weitesten Kreisen der Wirtschaft nicht warm genug empfohlen werden kann“.

Herausgeberin ist die durch ihre „wirtschaftliche und soziale Aufklärung“ im Sinne gewisser Arbeitgeberkreise aus dem Scharnhauserlager gutbekannte „Gesellschaft zur Verbreitung volkswirtschaftlicher Kenntnisse“ in Dresden. Ihr Erzeugnis stellt sich, um es vorweg zu sagen, der mit Recht als unehrliches Machwerk gebrandmarkten Arbeitgeber-Propagandaschrift „Warum arbeitslos?“ würdig zur Seite. Das Zustandekommen dieser neuen „Aufklärungsbroschüre“ allein schon ist kennzeichnend für ihren Wert: dieses angebliche Ergebnis einer „Enquete in Arbeiterkreisen“ (wer vermutet hier nicht amtliches oder mindestens verlässliches Erhebungsmaterial?) ist die Auslese eines Preisausschreibens, das von der Gesellschaft veranstaltet wurde, um die gemäßigten „Arbeitermeinungen“ für ihre Propaganda zu erhalten. Der Inhalt ist entsprechend. Welcher von diesen „Arbeitern“, die über die „Verderblichkeit“ des Tarif- und Schlichtungswesens schreiben mußten, um eventuell einen Preis zu erhalten, konnte wohl anders als gegen die „Fesseln der Zwangstarife“, gegen Gewerkschaften und gewerkschaftliche Lohnpolitik schreiben? Hören wir nun diese bezahlten „Arbeitermeinungen“ weiter:

„Tausende von Arbeitern sind helferisch geworden und dienen ihrem Arbeitgeber durch ihre Arbeitskraft ohne jegliche Verbandshilfe. Und sie fahren dabei nicht schlecht. Denn nur solche Arbeiter heben sich tatkräftig über die Arbeitslosigkeit, indem sie durch ihr korrektes Verhalten dem Arbeitgeber gegenüber die Möglichkeit geben, noch mehr Arbeiter einzustellen. Jeder Arbeitgeber ist auch ein Mensch. Er wird seine Arbeiter so bezahlen, daß auch sie als Menschen leben können. Schafft Tarifverträge ab, gebt dem Arbeitgeber die Möglichkeit, Löhne einzustellen, indem die großen Lasten von all den auferlegten Steuern ufm. verringert werden, und es wird sich zeigen, daß Tausende von erwerbslosen Arbeitern ihr Brot wieder finden.“

Wie naiv! — Tausende von Arbeitern sind helferisch geworden... Diese „Tausende“ arbeiten offensichtlich in der Phantasie des Verfassers — von Betriebsverhältnissen, moderner Arbeitgeber-Menschlichkeit und reaktionärer Arbeitgeberpraxis gewisser Arbeitgeber haben sie jedenfalls keine Ahnung.

Wir können die Forderung dieser famosen „Aufklärungsbroschüre“ wohl verstehen, wenn sie ihre „Arbeitermeinungen“ in dem Rampfzug zusammenfaßt: „Sinnweg mit Tarifverträgen und mit Schlichtungswesen! Fort mit starren politischen Löhnen!“ Wir fürchten nur, ihr Verfasser wird mit seinen „Tausenden von Arbeitern“ allein bleiben.

So dumm ist die Arbeiterschaft von heute denn doch nicht mehr, als daß sie auf das Ergebnis eines solchen „Preisausschreibens“ hereinfallen würde. Sie wird diesem Pamphlet den richtigen Platz zuweisen: an der Seite der Propagandaschrift des Langnamvereins „Warum arbeitslos“. Beide sind einander wert. Und beide machen ihre Urheber nur lächerlich.

— eine plumpe Irreführung

Welches Echo die zitierte Arbeitgeberschrift in Gewerkschaftskreisen findet, zeigt folgende Zuschrift: (D. Red.)

Warum arbeitslos? — So lautet der Titel einer Flugchrift, die in den letzten Wochen mehrfach von Arbeitgeberseite den noch in Arbeit stehenden Arbeitern am Werkseingang, beim Verlassen des Werkes kostenfrei in die Hand gedrückt wurde. Als Arbeiter könnte man im ersten Augenblick freudig berührt sein von der Tatsache, daß nun auch der Arbeitgeber sich mehr und mehr Sorge um das Problem der Arbeitslosigkeit macht, daß er sich scheinbar bemüht, dem Arbeiter gute Ratsschläge zur Beseitigung der furchtbaren Wirtschaftsnot zu geben und zu solcher Aufklärung sogar noch finanzielle Opfer für derartige Flugchriften bringt. Ein Blick in diese Flugchrift zeigt aber schon jedem Laien, daß es den Verteilern dieser Schrift weniger um eine ehrliche Aufklärung etwa im Sinne einer echten Kooperation zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, als vielmehr um eine plumpe Irreführung der Arbeiterschaft und nichts mehr geht. Hier einige Proben von dieser „geistigen Kost“ aus der Schrift:

Preis und Lohn

Auf der ersten Innenseite der Flugchrift ist zunächst eine steil ansteigende Kurve aufgedruckt, die in ihrem Verlauf und der Zahlenangabe der wirklichen Arbeitslosigkeit von 1927 bis 1931 einigermaßen entspricht. Ein weiteres Bild zeigt dann die Steigerung der Löhne der Jahre 1913, 1924, 1927, 1930 und 1931, nach dem Reichsdurchschnitt bemessen. Hiernach soll der Durchschnittslohn im Jahre 1913 mit 53,2 Pfg. im Vergleich zu 1913 mit 56,1 Pfg. nur um ein Geringes niedriger als 1913 gelegen haben, und soll dann aber bis 1930 sogar auf über 1.— RM. gestiegen sein. Man möchte nur wünschen, dies wäre wahr. In Wahrheit lag nämlich der Durchschnittslohn nach amtlicher Statistik im Jahre 1925 für gelehrte Arbeiter bei 83,1 Prozent des Lohnes von 1913, also wesentlich niedriger, für ungelernete Arbeiter sogar noch niedriger. Im gleichen Jahre 1925 stand aber der Gesamtlebenshaltungsindex (mit Wohnung) im Durchschnitt auf 189,8 (das Jahr 1913 gleich 100 gesetzt). In einer weiteren hübschen Darstellung der Schrift „Warum arbeitslos?“ ist nun dargestellt, daß seit 1924 der Lohn und daher natürlich auch das Preisniveau gewaltig gestiegen sei. Dabei „ist nach diesem Bild der Lohn eine phantastische Höhe im Jahre 1929/30 erreicht“, während die Preisgestaltung hinter dieser Lohnentwicklung weit zurückgeblieben, der Arbeitgeber daher natürlich in größte Schwierigkeiten geraten und dem Volke so die Arbeitslosigkeit beschieden worden sei.

Das Gegenteil ist wahr!

Der Gesamtlebenshaltungsindex (d. h. die Preise) stieg von 139,8 im Jahre 1925 auf 152,7 im Jahre 1929/30. Es dürfte wohl noch jedem in Erinnerung sein, daß damals die Tarifkämpfe einsetzten, um wenigstens den Reallohn einigermaßen dem vorausgegangenen Ansteigen des Gesamtlebenshaltungsindex anzupassen. So stieg denn auch dank der gewerkschaftlichen Bemühungen der Durchschnittslohn von 83,1 (1913 gleich 100) auf 111,9 im Januar und Juli 1930 (die Zahlen ebenfalls für gelehrte Arbeiter gerechnet).

Vater Staat, der Verschwender —

In der Flugchrift muß dann weiter natürlich der Vater Staat, wie so oft gegenwärtig, herhalten. Da werden Vergleiche angestellt zwischen dem öffentlichen Bedarf vor und nach dem Kriege. Es sei gar nicht bestritten, daß die Allgemeinheit — sie ist doch der Staat — nach dem Kriege manch höhere Belastungen zu tragen hat als vorher. Aber warum verschweigt man denn, daß wir z. B. schon allein große Aufwendungen zu machen haben für unsere Kriegsoffer, denen der „Dank des Vaterlandes“ sicher ein solches? — Daß aber der Staat der Nachkriegszeit sich weiter bemüht hat, die vorhandene Decke des Volkseinkommens, z. B. durch Ausbau der sozialen Gesetzgebung, sozial gerechter zu verteilen als früher, ist nicht mehr als recht und billig. Es sei weiter auch nicht bestritten, daß der Staat sogar Fehler gemacht hat, die uns Geld gekostet haben, aber hat denn unsere sogenannte Privatwirtschaft nicht noch viel größere Fehler gemacht, als der Staat und unsere Kommunen?! — Wir glauben, daß z. B.

Die Fehlinvestitionen der Privatwirtschaft

von 1924 bis 1929 größer waren als die der Kommunen, über die seitens der Privatwirtschaft so gerne bei jeder Gelegenheit losgezogen wird. Und ist es nicht so, daß man in unserer angeblich unheilvollen Privatwirtschaft seit 1924 in der überspitzten Rationalisierung und Heberkapitalisierung Wege gegangen ist, die zu einem großen Teil auch Ursache der großen Arbeitslosigkeit sind? Freilich, vor der Deffektivität machte man den Staat gerne als den Alleinschuldigen anklagen, um so die Aufmerksamkeit von den wirklich Schuldigen in der Privatwirtschaft — der Bankwelt und Großindustrie — geschickt abzulenken!

Weiter lautet ein Sprüchlein dieser geistreichen Schrift:

Hohe Lasten — wie Kosten
Lassen die Maschinen ruhen,
Lassen ruhn die fleißigen Hände,
Auch der Kaufmann ist am Ende!

Ein Zahlenbeispiel erläutert dann den „Sinn“ dieser Worte. Man höre: RM. 50.— Wochenlohn bei 75 beschäftigten Arbeitern bringen eine Kaufkraft von 75x50 gleich 3750 RM. pro Woche. Etwas abgerändert lautet dann ein zweites Beispiel: 45.— RM. Wochenlohn bei 100 beschäftigten

Arbeitern würde eine Kaufkraft bringen von 45x100 gleich 4500 RM. pro Woche. Man will hiermit sagen, bei geringeren Löhnen erhöhte Beschäftigung und — scheinbar — erhöhte Kaufkraft! Uns will aber scheinen, als wenn bestimmte Geister im Kopfrechnen wirklich sehr schwach sind. Nach dem kleinen Einmaleins bedeutet doch die obige Lohnreduzierung von 50 auf 45 RM. eine Verminderung der Lohnsumme um 10 Prozent, die dann nur 10 Prozent der bisherigen Belegschaft von 75 Arbeitern, also etwa 8 Arbeitern mehr, zugeteilt werden könnte. Statt 75 künftig etwa 83 Arbeiter. Das sind aber noch längst keine 100 Leute und bedeutet auf keinen Fall weitere Kaufkraftsteigerung.

Geht es nur um die Wurst?

In einem anderen Bilde heißt es weiter: Es geht um die richtige Teilung der Wurst!

Grundgedanke ist: durch reduzierten Lohn Behebung der Arbeitslosigkeit! Seit Herbst 1930 sind Löhne und Gehälter mehrfach reduziert worden, und trotzdem ist bisher keine Spur von Konjunktur sichtbar. Den Verteilern solcher Schriften sei aber gesagt, daß es bei der Zerlegung und der Verteilung eines Schweines nicht allein um die Wurst, sondern auch noch um wesentlich andere, sagen wir einmal delikaterer Teile geht, z. B. um Schinken, Rippen usw. Und um deren Verteilung geht es doch eigentlich auch in der Wirtschaft. In der Wirtschaftspraxis müßte man sagen: neben den Löhnen der Arbeiter und den Gehältern der unteren und mittleren Angestellten gibt es noch phantastische Riesengehälter, Zantienen der Aufsichtsräte, Dividenden der Aktionäre, dann die „stillen Reserven“ u. a. m. Um deren gerechte Verteilung geht es!

Daß weiter in der besagten Schrift die „sozialen Lasten“ herhalten müssen, ist bei der bekannten Einstellung der wirtschaftsliberalen Kreise schon bald selbstverständlich. Hier aber einmal die Frage: Warum und moher denn eigentlich heute die hohen Steuern und die sozialen Lasten? Doch größtenteils, weil wir die durch Rationalisierung und Stoppuhrsystem und dergl. mehr aus der Wirtschaft Ausgestoßenen — die doch auch Menschen mit Menschenrecht und Menschenwürde wie andere sind — einfach nicht verhungern lassen können! — Wundern muß es einem allerdings, daß die „geistreiche Schrift“ über die Tributlasten durch Reparationen nur auf einer Seite etwas zu sagen weiß. Daß die sogenannten „sozialen Lasten“ neben der passiven auch eine aktive Seite für unsere nationale Wirtschaft, und daß aber zum großen Unterschiede hiervon die Tributlasten nur eine passive Seite haben, scheint den Anregern dieser Schrift wohl völlig unbekannt zu sein.

Genug der Kritik. Die besagte Schrift: „Warum arbeitslos?“ spiegelt entweder die Einfalt oder aber die Selbstüberhebung derer wider, die diese Schrift schreiben und verteilen ließen. Diesen Herrschaften aber sei gesagt, daß solch plumpe Methoden den Arbeiter von heute nun doch wirklich nicht mehr verwirren können.

Ein Erfolg der Gewerkschaften

Milderung der Juni-Notverordnung kommt.

Nach Pressemeldungen wird die Reichsregierung in der kommenden Notverordnung auch ihr bereits seit etlicher Zeit gegebenes Versprechen auf Abänderung der Juni-Notverordnung einlösen. Es handelt sich dabei um eine Reihe von Verbesserungen, die geeignet sind, einen Teil der für die Arbeiterschaft unerträglichen Bestimmungen dieser Verordnung aus dem Wege zu räumen.

So soll die den jugendlichen Erwerbslosen bereits im Juli eingeräumte Verbesserung, die damals auf dem Verwaltungsweg erfolgte, als Dauerregelung anerkannt werden. Hiernach erhalten auch Jugendliche unter 21 Jahren Unterstützung, wenn Bedürftigkeit vorliegt und wenn der Unterhaltungsanspruch an die Familie nicht realisierbar ist.

Die Notverordnung vom 5. Juni hatte als Berechnungsgrundlage für die Höhe der Unterstützung das Arbeitsentgelt der letzten 13 Wochen zugrunde gelegt. Bei den heutigen unruhigeren Beschäftigungsverhältnissen ergaben sich hierdurch für die Arbeiter vielfach große Nachteile. Es ist nunmehr vorgesehen, die Berechnung wieder wie früher, nach dem Arbeitsentgelt der letzten 28 Wochen, vorzunehmen. Ferner soll bei Kurzarbeitern die Unterstützung wieder von der Vollarbeitszeit berechnet werden.

Für die Saisonarbeiter wird eine wesentliche Verbesserung dadurch eintreten, daß sie die Sätze der Krisenfürsorge nur für die Dauer der berufsbahrenden Arbeitslosigkeit beziehen, während sie für die andere Zeit Anspruch auf die volle Arbeitslosenunterstützung haben. Die Juni-Notverordnung sah vor, daß Saisonarbeiter das ganze Jahr hindurch nur Krisenfürsorge erhielten. Vorgesehen ist weiter, daß die Heimarbeiter ihre Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung behalten.

Die Rückstellungenspflicht in der Krisenfürsorge, die allen längere Zeit Unterstützung Beziehenden zur wahren Unmöglichkeit wurde und die deshalb das Sozialleben dieser Menschen völlig lähmte, soll beseitigt werden. Ebenso die Bestimmung, wonach das Arbeitsamt einen Teil der Unterstützung unmittelbar an den Haus-

wirt abführen konnte. Die Sperrstrafen, die in der Juni-Verordnung wesentlich verschärft worden waren, sollen gemildert werden. Weiter ist geplant, Krisenfürsorge und Wohlfahrtspflege zu einer Reichsarbeitslosenfürsorge zusammenzulegen, an deren Kosten sich das Reich zu 60 Prozent beteiligen soll.

Die Anrechnung der Kriegsbeschädigtenrenten bei Beamten soll künftig unter Berücksichtigung der individuellen Lage erfolgen. Arbeitslosen Schwerbeschädigten soll der anrechnungsfreie Betrag auf 25 v. H. erhöht werden. Auch bei Leichtbeschädigten soll eine Milderung eintreten und die Drosselung der Bezüge bei Zusatzrenten gelockert werden. Ueber weitere Erleichterungen auf anderen Gebieten sind die Erörterungen noch nicht abgeschlossen. Dabei handelt es sich u. a. auch um die Befreiung der Gärten bei der Krisenlohnsteuer.

Die Durchführung all dieser Änderungen wird einen großen Teil der Gärten, die mit der Juni-Notverordnung für die Arbeiterschaft verboten waren, ausmerzen. Es ist dies in der Hauptsache das Verdienst der Gewerkschaftsbewegung und nicht zuletzt unserer christlichen Gewerkschaften. In Versammlungen, Presse und Eingaben an die Regierung haben sie immer wieder auf die Notwendigkeit der Beseitigung dieser Gärten hingewiesen. Wiederholt wurden auch in direkter mündlicher Aussprache mit der Regierung die Wünsche der christlichen Gewerkschaften vorgetragen. Wenn jetzt endlich diesem Drängen stattgegeben wird, so kann das als Erfolg all dieser Bemühungen angesehen werden. Millionen wird dadurch ihr schweres Los wenigstens in etwa erleichtert.

Die Arbeiterschaft möge aus diesem Erfolg praktischer Gewerkschaftsarbeit erfahren, daß nicht mit radikalen Forderungen und Redensarten ihr Los erleichtert werden kann, sondern daß dies nur möglich ist durch gezielte, bewußte Arbeit. Diesen Grundgedanken haben die christlichen Gewerkschaften von jeher vertreten und nach ihm gehandelt. Die christliche Gewerkschaftsbewegung führen heißt somit, sich selbst und seinem Stande dienen. A. B.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit
Monat August 1931

Wir sprachen im Bericht des Vormonats die Befürchtung aus, daß an ein Nachlassen der Krise wahrscheinlich noch nicht zu denken sei. Die Entwicklung hat unsere Befürchtung leider bestätigt.

Die Arbeitslosigkeit ist weiter gestiegen und steht auf 19,2 Prozent, die Kurzarbeit ist sogar von 40,8 auf 50 Prozent heraufgegangen. Damit haben wir nur noch 30,8 Prozent Vollbeschäftigte.

Die Arbeitslosigkeit innerhalb der einzelnen Branchen hat eine wesentliche Änderung kaum erfahren. Dagegen sind von der Steigerung der Kurzarbeit einige Branchen besonders stark betroffen.

Bei der Seide und Kunstseide beträgt die Steigerung über 30 Prozent, bei der Wolle 10 Prozent und bei den unter sonstige fallenden Branchen sogar 40 Prozent. Am konstantesten ist bisher die Beschäftigung in der Baumwollgeweberei, obwohl auch hier seit Monaten 50 Prozent Kurzarbeiten.

Übersicht:

Table with 4 columns: Branche, Vollbeschäftigt, Arbeitslos, Kurzarbeit. Rows include Seide und Kunstseide, Wolle, Baumwollgewebe, Leinen, Jute, Weberei und Strickerie, Gardinen, Spitzen, Tüll, Sonstige.

Weniger Arbeitsunfälle

Nach dem soeben veröffentlichten Bericht der Gewerbeaufsichtsbeamten und Bergbehörden Preußens für das Jahr 1930 belief sich die Zahl der gemeldeten Unfälle auf insgesamt 347 484 gegen 451 177 im Vorjahre; 1143 Unfälle (im Vorjahre 1477) hatten tödlichen Ausgang. Die Unfälle sind demnach in ihrer Gesamtzahl um 22,9 v. H., die tödlichen um 22,6 v. H. zurückgegangen, demgegenüber befaßt sich der Rückgang der beschäftigten Arbeiter nur auf 14,9 v. H. auf 1000 Arbeiter entfielen 73,2 Unfälle gegenüber 80,8 im Vorjahre.

Die Invalidenversicherung im Jahre 1930

Das Reichversicherungsamt veröffentlicht in dem Amtlichen Nachrichten für Reichsversicherung 1931 S. IV 108 ff. seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1930. Neben den Nachweisungen über die Leistungen des Reichsversicherungsamtes und Übersichten über die wichtigste Reduzierungen zu den einzelnen Versicherungszweigen enthält der Geschäftsbericht bereits vorläufige Rechnungsergebnisse des Berichtsjahres für die Gebiete der Unfallversicherung und der Invalidenversicherung.

handen. Für Kinder bestanden 28 Heilstätten mit 2070 Betten. Die Betriebskosten der eigenen Heilstätten der Reichsversicherung betrugen 37 780 964 RM. (34 269 795 Reichsmark). Nach §§ 26 ff. RVO. können die Versicherungsträger einen Teil des Vermögens für gemeinnützige Zwecke anlegen. Hierbei verfolgen sie vor allem zwei Ziele: eine Verminderung der Wohnungsnot im allgemeinen und die Bekämpfung der Tuberkulose durch Berringerung der Ansteckungsmöglichkeiten. Die Träger der Invalidenversicherung legten im Jahre 1929 für gemeinnützige Zwecke 148,4 Millionen Reichsmark neu an.

Allgemeine Kundschau

Tagelange Arbeitender als Betriebsleiter. In Deutschland ist die Beteiligung der Arbeitnehmer am Gewinn bzw. Kapital ihrer Firma ein seltener Ausnahmefall. Auch in England steht die Betriebsratsbeteiligung der Arbeitnehmer noch in den Anfängen; aber es bahnt sich eine gesunde stetige Entwicklung an.

Nach der gründlichen Erhebung über die das britische Arbeitsministerium soeben berichtet, hatten Ende 1930 491 Firmen die Gewinn- oder Kapitalbeteiligung eingeführt. Diese 491 Firmen beschäftigten insgesamt 500 000 Arbeitnehmer, von denen 238 000 zur Gewinn- oder Kapitalbeteiligung berechtigt sind. Im Einzelfall ist das Recht zur Teilnahme am Unternehmensgewinn an verschiedenen Voraussetzungen geknüpft. Teils machen die Firmen das Beteiligungsrecht von einem gewissen Lebensalter, teils von einer längeren Betriebszugehörigkeit oder auch von anderen Merkmalen abhängig. Die Gewinn- bzw. Kapitalbeteiligung ist keineswegs nur in einigen wenigen Geschäftszweigen eingeführt, sondern kommt in fast allen Branchen vor. Es handelt sich aber nicht um eine praktisch belanglose Beteiligung, sondern auf jeden



überall die Erkenntnis, daß nur vereinigte Kraft zum Ziele führt. Und da willst dich ausschließen?

gewinnbeteiligten Arbeitnehmer entfiel 1930 immerhin ein Durchschnittsbetrag von nahezu 200 Mark, gleich 3,6 v. H. seines durchschnittlichen Jahreseinkommens. Besonders wichtig erscheint, daß der Gedanke der Betriebsratsbeteiligung sich in England als besonders erweisen hat. Im Hinblick auf die schlechte Wirtschaftslage war zu befürchten, daß 1930 die Zahl der beteiligten Arbeitnehmer und die ausgeschütteten Summen stark zurückgehen würden. Diese Befürchtungen haben sich als gegenstandslos erwiesen. Die Zahl der Firmen mit Gewinnbeteiligung ist nur wenig zurückgegangen; der Durchschnittsbetrag der dem einzelnen Arbeitnehmer ausgeschütteten Anteile ist sogar gestiegen. Das gibt eine gute Gewähr für die weitere Einprägung der Betriebsratsbeteiligung in wirtschaftlich besseren Zeiten und sollte auch deutsche Unternehmer zu ähnlichen Vorhaben ermutigen.

Aus der Jugendbewegung

Einem jungen Arbeiter mit etwas lockeren geistigen Geistesleben. — Sonne im Herzen und ein Lied auf den Lippen! Seht ihr, die ihr noch den Segen der Arbeit empfangt, die Kameraden ohne Arbeit schon einmal wissen und fühlen lassen, daß ihr bereit seid, Sonne auch in ihre Herzen zu tragen? Gerade wir als jugendliche Jugendbeschäftigter wollen auch werden, auf diesem Wege beizutragen zu sein. Gerade wir, die wir werden auch Dank wissen, all die jungen Kameraden, welche auf ihren Gesichtern schon Merkmale der Sorgen und der Einsamkeit tragen! Laßt sie nicht eintrauern werden, zeigt ihnen jeden Tag aufs neue, daß ihr euch auch in freierer Zeit mit ihnen verbunden fühlt. Nehmt sie mit auf eurem Weg, laßt sie mit euch zusammen an dem neuen Frieden, die eine solche Fahrt in sich bringt!

lich im Tale hingestreut. Am Rittergut und Schloß vorbei dem Walde zu führt unser Weg. Ein Kollege spielt Mundharmonika, die anderen brummen den Bass dazu. Bald nimmt uns ein großer Kiefernwald auf. Unter seinen Ästen ist gut zuhause. Weiter hinan, dem Ziele zu, Herrhut, die Stadt auf dem Berge, grüßt herüber. Dorthin wollen wir. Still, abseits der großen Verkehrsstraßen, als gehörte sie nicht in diese hastige Gegenwart, nimmt die Stadt uns Wunder auf. Es ist 11 Uhr. Auf den kleinen holprigen Gassen begegnen uns Herrnhuter Frauen und Mädchen mit ihrer sittenhaften Kopftracht. Schwarze, weiße und blaue Häubchen tragen sie an allen Sonntagtagen und hohen Festen. Wir besichtigen dann, von einem kundigen Führer freundlichst unterrichtet, das weitbekannte Museum. Es ist erstaunlich, welche materiellen und idealen Werte dieses Haus birgt. Zusammengetragen aus allen Weltteilen von den Missionaren, welche von hier aus zu den heidnischen Völkern gefandt werden, ihnen das Christentum zu predigen und zu bringen. Herrhut ist Sitz der Brüdergemeine, welche in aller Welt Anhänger und Niederlassungen hat.

Es ist schon Nachmittag, als wir im nahen Brüderhaus Mittagstafel halten. Von hier aus führt uns ein freundlicher Herrnhuter Bürger zu allen Sehenswürdigkeiten. Wir betreten die Kirche, wohl einzig in ihrer Art. Das Innere ohne jeden Schmuck, alles blendend weiß, von der Orgel bis zur letzten Bank. Wir kommen zum Friedhof. Jedes Grab deckt nur ein einfacher Stein ohne Unterscheid der Schläfer. Gleich im Tode! Hier ruht auch Graf von Zinzendorf, der Gründer der Brüdergemeine in Herrnhut. Ueber den Häuptern der Schläfer ragt der Gutberg auf, als wolle er Wache halten. Die Zeit mahnt zum Aufbruch. Heimwärts kehren wir noch in der Brüderhausbäckerei ein und kaufen tüchtig ein. Wir nehmen dankbaren Herzens Abschied von dem kleinen Städtchen, das den Fremden so viel an Gemeinschaftsgefühl und Brudersinn zu geben vermag. Heimwärts geht es wieder. Untermwegs noch eine Rast zu einem kleinen Handballplatz. Zum Wirt's aber Zeit, haben wir doch noch eine tüchtige Strecke Wegs zu marschieren, ehe wir dahome sind. Es waren schöne Stunden inneren Erlebens, die uns diese Wanderung wiederum gab. Sinn der Wanderung war, den Gemeinschaftsgeist zu pflegen und zu fördern, und dieses ist uns gelungen. Alf. Steurich, Eibau.

Berichte aus den Ortsgruppen

Siedenhelm. Geschäftsführer Saile (Ulm) hielt auf den 26. 8. 1931, abends 7,15 Uhr eine Vorstands- und Ausschußsitzung einberufen. Kollege Saile sprach mit kurzen Worten den Stand der Lohnverhandlungen. Ein weiterer Abzug ist für die Wirtschaft wie für die Arbeiterklasse untragbar, da der Arbeiter nicht einmal mehr das Allernotwendigste konsumieren kann. Man verlangt immer nur vom Verarmen der Armen Opfer. Wo bleibt der Preisabbau? Wo die Verwaltungsreform? Wir verlangen zählestens Abbau der hohen Gehälter und Kontingenzen, machen, daß der unkontrollierbare Unterhaltungsfonds für Reichsbeamte sofort verabschiedet, ferner Abschaffung der Rotberandung vom 5. Juni nach Vorstoß des Dr. G. H. Könige Saile berichtete über den Mitgliederstand, welcher im Bezirk etwas zurückgegangen ist infolge Betriebsstilllegung. Doch konnte sich unsere Ortsgruppe davon bewahren. Seitdem ist in sechs Wochen mit der Werbearbeit zu beginnen. Bis dahin sollen Adressen gesammelt werden. In nächster Zeit wird ein Gemeindefest stattfinden, wozu Fr. Heister verpflichtet werden soll. Weiter findet vom 7. bis 8. November ein Kurtag statt. Am 3. und 4. Oktober findet in Stuttgart die Bezirkskonferenz statt. Als Vertreter wurden bestimmt die Kollegen Maier, Bloching Joh., Stegmater Jos. und Kollege Schaber Klara.

Bücher und Schriften

Heinrich Brüning von Rüdiger Koller Beer, Politisch-Wissenschaftlicher Verlag, Berlin, kart. 1,50 Mk. Vor kaum eineinhalb Jahren noch war der Name Brüning in Deutschland so gut wie unbekannt. Lediglich die Funktionäre unserer Gesamtbewegung kannten den Träger dieses Namens, der seinerzeit Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes war. Auch nachdem Brüning auch seiner überraschend schnellen politischen Entwicklung als Reichskanzler die Zustimmung des deutschen Volkes übernommen hat, ist die Kenntnis über seine Person und seine Herkunft kaum allgemeiner geworden. Darum ist dieses Buch besonders begrüßenswert. Wenn es auch die starke persönliche Sympathie des Verfassers für den Reichskanzler keineswegs verleugnet, so ist es doch aus dem Bemühen nach sachlicher Beschränkung und persönlicher Objektivität geschrieben. Es will den Reichskanzler nicht mit dem Nimbus des Volkstrüben umgeben, sondern zeigt ihn auch von seinen persönlichen Seiten und bringt ihn menschlich näher. Gleichzeitig aber zerreißt es manches Lügengeschwätz, das in dem Kampfe um Brüning und gegen Brüning diesem Manne angehängt worden ist und trägt so zu einer wirklich objektiven Beurteilung seiner Persönlichkeit und seines politischen Handelns bei. Darum kann man diese Lebensbeschreibung, mag sie auch zeitlich einer abschließenden Beurteilung des Kampfers vorweggenommen sein, begrüßen und sie getrost in die Hände der Freunde wie der Gegner Brünings wünschen.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Die Textilindustrie in der amfischen Tariflohnpolitik. — Der Kampf gegen die Krise. — Neue Tarifabschlüsse in der Textilindustrie. — Warum arbeitslos? — eine plumpe Irreführung. — Das große Wunder. — Ein Erfolg der Gewerkschaften. — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Monat August 1931. — Weniger Arbeitsunfälle. — Die Invalidenversicherung im Jahre 1930. — Feuilleton: Der alte Weber erzählt. — Allgemeine Kundschau. — Aus der Jugendbewegung. — Berichte aus den Ortsgruppen. — Bücher und Schriften.

Advertisement for 'Uhren-Klose' watches. Includes text: 'Was ist das. Karst bei Uhren-Klose! Reklamepreis! Nur 2,50 Mk.' and a list of watch models and prices. Also features an image of a pocket watch and the text 'Unsere Leser'.